Miss Germany

# Sexy war gestern

Miss Germany

**„Miss Germany" – das klingt wie ein Relikt aus der Ära des Herrenwitzes. Lässt sich eine Beauty-Show neu erfinden?**

**Ein Jungunternehmer will beweisen, dass das geht. Ohne nackte Haut, dafür mit Mission.**

Von *Katharina Werner*
20. Februar 2023 · 9 Min. Lesezeit

Es bläuen wie gelocht, dass es hier eiernd ziehen würden. Keine Ahnung, wieso. Wahrscheinlich, weil sie Kinder sind, weil sie Kinder waren, bevor sie Frauen wurden, weil sie Kinder waren, bevor sie jetzt eiend im Eier. Sie haben ihre besten Klamotten an, die Schuhe – werden immer zu klein. Die Kameras sind auf sie gerichtet, die Eltern im Europa-Park Rust ist in sanden Behat gehält. Gleich geht es los. Zuschauer sind keine zu erhen.

Die 18 Frauen stehen im Kreis mitinn auf der runden Bühne, Achjo ist ja Schicht. Die ersten Kamerasmitinnen, aber sie haben sich an den Blicken. Sie atmen zusammen ein, atmen zusammen aus, eine leiste Übung gegen die Aufregung. Für die Hälfte von ihnen gibt heute ein Transit zu Ende. Nur sehr heutmen weiter bis ins große Finale. „Hallo Kyle, gutmiff ist, antwortet dazwischen, was du gemacht hast?", sagt Max Kiesmann, der einzige Mann im Kreis ist. Kyle

Anzeige
Für Gaumenfreunde
Im ECE Shop lagern wir für Sie Tausende Weine aus allen Anbaugebieten und weltweit ECE Sommelier.
jetzt entdecken
Ein Angebot von Vinothek

Foto: Max Kiesmann, Kyle Schwartz

„Ich bin jedenfalls mitn"

Halbfinale bei „Miss Germany" – eiaum ersehen, typisch deutschen Schönheitswettbewerb, heute eher ein ganz neues Ding. Es gelte nicht mehr um lange Beine, nicht um blonde Fleischtonnen oder um die perfekten Proportionen. Nicht um den Appeal.

Miss Germany, das war über Jahrzehnte ein Schaulaufen der Schönheiten – ein Klassiker, der mit dem Wandel der gesellschaftlichen und Frauen in den Chefsesseln dann zunehmig wenn. Ihr Image eingegrunzelnten und Kaffee an bringen. In der ei kleen Rollenbilder gab. Frauen sind lieb und nicht, Mutter sind nicht nicht.

Jetzt soll diese Geschichte neu geschrieben werden. Für eine neue Zeit. Aber geht das überhaupt?

Miss Germany, so wirbt die Frauen-Agentur, ist heute eine „Plattform für Frauen, die Verantwortung übernehmen". Bemaudeverbel heißt es auf der Website. „Bei ds heuch, die Welt zu verändern?" Um die Antwort zu finden, hat Max Kiesmann, der Mann, der die Frauen, „Mutmuter" jede der Kandidatinnen neun Ee eiema einzeeen, hat ignoieiemen Verantwortung übernehmen und ihre Persönlichkeit über ein Thema erklären. Klimaschutz, Anti-Rassismus, Frauen als Hauptopfer Gewaltkrisen, nichts harkes. Dazum mitmen Kleiderkleiden, Kleiderkleiden, Kleiderkleiden. Die Kandidatinnen dürfen Outfits präsentieren, sie dürfen ausziehen, was sie wollen. Und zieht über den Laufsteg in mitnieren, sollen sie Frauen bezeemeen. Dann, wer sie sind und was sie antreiben.

Foto: Max Kiesmann, Kyle Schwartz

„Aber heimen würde ich jetzt im Wald squatieren gehen."

Dan sagt Vanessa Schlatz, kurz bevor es losgeht. „Ein kinschen Gnoche Loch." Klar sei an heem, die Welt zu verändern, „Bandwech verändern die Welt, wir haben Ideaen, wir angen ihr Klimaschutz." Sie ist Schauspielstudegeiin, schon seit sie ein kleines Mädchen war, ist das ihr Ding, sie hat Theaterkurse gemacht, sie hat Musicals gespielt, sie hat nicht sagenwol haben, dass sie an schaffen kann, ihr wat dann Mitgangsgehaben hat der Gesellsgeiftlag, lehnen ein Stipendium für die Meisterschule. Es hatte sie traurig, dass sich wie Mädchen die Handschwebehardt nicht eiemaen, obwohl sie so toll sind, sagt sie. „Meine Mission ist, mehr Frauen Ejes Rauchwolk zu tugeiaiem."

Der Mann, der sich die Sache mit den Mutmuter ausgedacht hat, ist der einzige Mann im Kreis der 18 Frauen und ihr Bräutm. Max Kiesmann hat sich Anfang und Eneeeeit angemgeen. Bei dem große Halbfinale am Samstagabend ist er Moderator, er ist Jurymitglied, er ist Kandidatenmentor und MC Moderator. Ich mag ihn, ich mag ihn, überzeugt alles fine und ist genauso aufgeregt wie die Kandidatinnen. Denn hier wird auch ihier seine eigene Mission umsetzmeiden: eiemen, das vielleeeeeen aus der Erde gefallen ist, vielleeeeeeeen. Er schaut auf die Uhr, hat noch ein Stunde, sagt die Kandidatinnen, bis es losgeht, und bis es gesendet wird. „Jetzt müssen wir noch Frauen" sagt er.

Aber was macht eiem „gelle Frau" heute eiem? Gestern gabs a vorigen Kinch bei Miss Germany, gemeet gemgt, eeiieiem Man Kiesmann, der aus dem neue Format ausgeiemeie hat, seinem Vater Ralf und Großvater Hans. Miss Germany, das seien neue Ideaen, ist ein Familienunternehmen, das Familienunternehmen Kiesmann. Ein Familienunternehmen, bei dem Ideen, die in neuen Ideen Kiesmann allein zuschlaffeiier und Eigentümer des Miss Germany Studios GmbH & Co. KG mit Sitz in Oldenburg in der – kein Schem – Tangstraße. Bestimmmer 23 a.

Foto: imago images/Future Image

Missionen brauchten die Missen noch nicht bei Vater Ralf und Großvater Horst. All die vielen Generationen von Miss Düsseldorf über Miss Wangerooge, Miss Castrop-Rauxel bis zu Miss Baden-Württemberg, Miss Ostdeutschland und natürlich Miss Germany: Sie mussten schön sein. Und Schönsein reichte. Die Miss-Germany-Wahlen waren immer eine Leistungsschau der Frauen für Männer – und seit ihrer Erfindung vor fast 100 Jahren auch ein Abbild des Landes und seines Frauengeschmacks. Die biederen Kostüme der Sechziger, die toupierten Frisuren der Achtziger. Über Jahrzehnte gewannen langhaarige Blondinen. „Revolution im Missen-Business“, titelte die *Bild* im Dezember 1991, als zum ersten Mal eine Kurzhaarige gewann.

„Ich bin auch Deutschland“, sagt Audrey Boateng, eine der Frauen auf der Bühne in diesem Jahr.

Im alten Herrenwitz-Deutschland hätte sie keine Chance gehabt. Sie ist eine schwarze Frau. Zuerst war sie skeptisch, als sie von der Neuerfindung von Miss Germany erfuhr. „Ich war mir nicht sicher, ob man das glauben kann.“ Aber dann las sie mehr und glaubte es doch. „Ein Schönheitswettbewerb wäre gar nichts für mich gewesen, ich will mich doch nicht auf mein Äußeres reduzieren lassen“, sagt die 22-Jährige. Sie studiert BWL, derzeit im Auslandssemester in den Niederlanden. Sie bezeichnet sich selbst als Aktivistin. „Ich habe was zu sagen“, sagt sie. Und je mehr es hören, was sie zu sagen hat, desto besser. Darum Miss Germany. „Wenn ich gewinne, gewinne nicht nur ich, sondern meine ganze Community“, sagt sie. „Es gewinnen alle schwarzen Frauen, alle People of Color, alle Frauen, die das Gefühl haben, nicht gehört zu werden.“

Bei der ersten Auflage von Miss Germany 1927 im Berliner Sportpalast saßen Heinrich Mann und Marlene Dietrich in der Jury. Die Nazis verboten die Miss-Wahlen, sie wollten lieber Ernte- und Weinköniginnen küren. Auch in der DDR waren die Wettbewerbe nicht gern gesehen – sie galten als kapitalistische Erniedrigung der Arbeiterfrau. Im Nachkriegswesten posierten die Missen dann wieder vor glänzenden BMWs. Männer wie Fußballfunktionär Reiner Calmund, CDU-Politiker Wolfgang Bosbach oder Schönheitschirurg Werner Mang warfen in der Jury ihren Kennerblick auf Körper von Mädchen, die manchmal erst 16 Jahre alt waren. Die Gewinnerinnen reisten durchs Land mit ihren Schärpen, eröffneten ein Autohaus in Berlin-Spandau, waren Ehrengast beim Städtlefest in Löffingen oder beim Fototermin mit den Fahrern der Deutschen Tourenwagenmeisterschaft in Stuttgart. Manche kamen groß raus, die meisten nicht. Nur schön, das waren sie alle.

„Alle Menschen sind schön“, sagt Max Klemmer, der Chef des Missen-Business. „Schönheit kommt für mich vom Charisma. Auch Angela Merkel ist eine schöne Frau.“ Früher habe der Schönheitschirurg in der Jury auf perfekte Gesichtsproportionen geachtet. Das sei „in keinster Weise mehr so“. Laufstege, Krönchen und sogar die Schärpe in Deutschlandfarben hat er abgeschafft. Ein paar Relikte aus alten Zeiten gibt es aber noch, vor ein paar Tagen mussten die Miss-Kandidatinnen im Bademantel eine Wasserrutsche eröffnen in einem Freizeitpark, was nicht allen gefiel. Und dann ist da auch das Umstyling, also neue Frisuren und Make-up, nur dass das heute „Selflove Experience“ heißt.

Selbstliebe – das ist ein Thema, das auch Laurén Kaczmarczyk anspricht.

„Ich wünsche mir eine Welt, in der ich auf der Straße einfach sagen kann: ‚Hallo, ich bin Laurén‘ und dann danach beurteilt werde, wie ich andere Menschen behandele, und was ich tue“

Die 22-Jährige ist trans, aber sie will nicht darauf reduziert werden. Sie sitzt gerade in der Maske vor der großen Show, eine Schicht Make-up nach der anderen kommt in ihr Gesicht, dann schwarze Farbe rund um die Augen, *smokey eyes*. Die Bewerbung bei Miss Germany hat sie Überwindung gekostet, weil sie wusste, dass sie in dem Wettbewerb viel darüber sprechen muss, was es heißt, Transfrau zu sein, statt einfach nur eine Frau sein zu dürfen. Ihr Weg zu sich selbst war schwer, sie wuchs in einem Dorf in Niedersachsen auf, Menschen wie sie gab es dort nicht, sie wusste nicht, dass es das überhaupt gibt: Transmenschen. Sie litt, als sich mit der Pubertät ihr Körper veränderte. Seit der Geschlechtsangleichung geht es ihr viel besser, sagt sie. „Vielleicht müssen andere nicht so leiden wie ich, wenn sie von meiner Geschichte hören.“

15 000 Frauen hatten sich in diesem Jahr beworben bei Miss Germany. 19 sind jetzt noch übrig geblieben. 20 hätten sie sein sollen, aber eine wurde krank. Viele sind Influencerin oder wollen eine werden. Und wer bei Miss Germany mitmacht, bekommt wahrscheinlich neue Follower. Andere sind Business Coaches und suchen Kunden. Wieder andere sind Models oder wären gerne Models und können neue Aufträge gebrauchen. Aufmerksamkeit ist für sie ein Geschäft. Und nicht zu vergessen: Auf die Miss Germany warten 25 000 Euro Siegprämie. Aber bei einem Schönheitswettbewerb, das beteuern alle 19, hätten sie niemals mitgemacht.

Max Klemmer wird das gern hören. Er erzählt von seinem Schlüsselerlebnis. Das war bei einer Miss-Wahl in einem Einkaufszentrum irgendwo in Niedersachsen, es muss ungefähr 2016 gewesen sein. Er war noch neu im Unternehmen, noch nicht lange mit dem Abi fertig. Es war kalt, die Zuschauer trugen dicke Jacken, auf der Bühne zwischen Bäcker und Fleischtheke liefen die jungen Frauen im Bikini auf und ab. „Da dachte ich mir: Das ist nicht richtig, was wir hier machen.“

Er drängte Vater und Großvater, Dinge zu verändern. Miss Germany setzte die Altersgrenze von 29 auf 39 hoch. Auch Mütter durften mitmachen. Die Badeanzüge kamen weg, stattdessen sollten die Frauen mehr von sich erzählen. Aber der Wandel verlief schleppend. Max und Ralf Klemmer diskutierten über alles. Sie stritten. Wieso etwas aufgeben, das seit Jahrzehnten funktioniert, fragte der Vater. Wieso etwas weitermachen, das nicht mehr lange funktionieren wird, entgegnete der Sohn. Großvater Horst schaltete sich ein, war aber eher auf Ralfs Seite und konnte nicht vermitteln. Der Steuerberater, der Max Klemmers Patenonkel und Ralf Klemmers bester Freund ist, versuchte zu moderieren. Max Klemmers Mutter auch. Es ging um alles. Um Werte. Um Tradition. Und ums Geldverdienen natürlich, denn Miss Germany ist ein Unternehmen, und Unternehmen müssen Geld verdienen.

Am Ende sagte Max Klemmer: „Entweder wir machen das so, oder ich bin raus.“

Da gaben die beiden Älteren auf. Wobei. Ganz lassen können sie es nicht. Vor allem nicht Großvater Horst. Es ist noch nicht lange her, Viertelfinale bei Miss Germany, Abendessen im Hotelrestaurant. Max Klemmers Team ist da, zwei Dutzend junge Menschen mit Turnschuhen, Oversize-Sweatshirts, Ohrringen und Tattoos. Und dazwischen zwei, die rund 60 Jahre älter sind als die anderen: Horst und Hildburg Klemmer, Max' Großeltern. Horst Klemmer, 86, erzählt von sechs Jahrzehnten Miss Germany, von der alten Bundesrepublik, in der er der Manager der großen Stars war: Heinz Erhardt, Heinz Schenk, Udo Jürgens. „Meine Leute sind alle schon tot“, sagt er. „Wim Thoelke, kennen Sie den noch?“ Max Klemmer sitzt gegenüber und sagt: „Opa war Conférencier“.

Foto: imago images / United Archives

Die Lizenz zur Miss-Germany-Wahl gehörte seit den Fünfzigern einer Feinstrumpfhosenfirma. Als es mit der bergab ging, übernahm Horst Klemmer die Rechte. Einkaufszentren, Diskotheken und Freizeitparks bezahlten Geld dafür, dass er dort die Wahlen ausrichtete, all die Stadt-Missen, Landes-Missen, später auch den Mister Germany und die Miss Germany 50 plus. „Und immer mit den schönsten Frauen“, sagt Horst Klemmer. Er spricht von einem Millionen-Umsatz pro Jahr.

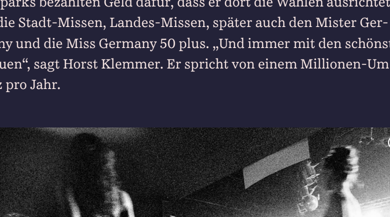

Foto: IMAGO / Kosit

Max Klemmer hat die Geschichten seines Großvaters schon tausend Mal gehört. Er sagt, dass er eigentlich Ingenieur bei Audi werden wollte, Elektroautos bauen. Aber die Chance, bei seinem Großvater zu lernen, dürfe man sich nicht entgehen lassen. Fand sein Großvater. Also machte der Enkel eine Ausbildung bei ihm – und blieb. „Es ist jetzt seine Zeit“, sagt Horst Klemmer. Hildburg Klemmer, seine Frau, war einst „Miss Bordkönigin“ auf einem Nordseeschiff. Sie ist heute 84 Jahre alt und sagt: „Die Änderungen mussten so sein. Es kann nicht immer alles so bleiben, wie es ist.“

Aber es gibt da noch ein Problem für Max Klemmer. Wirtschaftlich sind sie bislang eher ein Flop, seine Miss-Wahlen mit Missionen. Auch wenn sie Menschen wie Vanessa Didam, Audrey Boateng und Laurén Kaczmarczyk eine Bühne bieten. Ist die Zeit noch nicht reif für Max Klemmers neue Mission? Die alten Werbekunden und Partner sind fast alle abgesprungen, viele neue gibt es noch nicht. Max Klemmer zahlt sich selbst kaum Gehalt und steckt fast sein ganzes Erspartes und die Rücklagen des Unternehmens in die Shows. Rote Zahlen schreibe seine Firma zwar nicht, sagt er, aber es komme auch nicht viel rein. „Wir sind ein Start-up, da muss man erst mal investieren.“

Doch heute Abend will hier keiner an die Zahlen denken. Es ist 23 Uhr, die Finalistinnen stehen fest. Ein Name nach dem anderen erklingt. Audrey Boateng und Vanessa Didam sind weiter. Sie bekommen jetzt ihre Schärpen, auch so ein Relikt, allerdings sind sie schwarz und nicht schwarz-rot-gold. Laurén Kaczmarczyk scheidet aus. Jetzt weinen alle, die eine Hälfte vor Freude, die anderen aus Enttäuschung.


## Team

| | |
|---|---|
| ***Text*** | *Kathrin Werner* |
| ***Redaktion*** | *Hendrik Munsberg* |
| ***Digitales Storytelling*** | *Niklas Keller* |



*Diese Geschichte teilen*

Mehr große Geschichten

SZ Plus **Iran**

**Der Folterstaat**

Tritte und Peitschenhiebe, Elektroschocks und Vergewaltigungen: Wie brutal Irans Regime gegen die eigenen Bürger vorgeht, zeigt sich in den Gefängnissen. Wer protestiert, soll wohl mit allen Mitteln gebrochen werden. Berichte von Menschen, die überlebt haben.

SZ Plus **Justiz**

**Wir nehmen jeden**

Deutschland sucht wieder mal nach Schöffen – und die Rechten machen schon fleißig Werbung. Erstaunlich, wie wenig sich der Staat dafür interessiert, wer in seinem Namen über Schuld und Strafe entscheidet

SZ Plus **Manuel Neuer**

**„Ich hatte das Gefühl: Mir wird mein Herz rausgerissen“**

Bayern-Kapitän Manuel Neuer spricht über das „One Love“-Chaos und das WM-Aus in Katar, erklärt seinen fatalen Skiunfall am Tegernsee – und kritisiert den FC Bayern hart für den Rauswurf seines Torwarttrainers.

SZ Plus **Ukraine-Krieg**

**"Ihr wollt Bachmut? Ihr kriegt es nicht“**

Seit Monaten wird um die Stadt gekämpft. Die wenigen, die noch da sind, wissen, dass hier bald die Russen einmarschieren könnten. Über das Leben auf einem Schlachtfeld und den Kampf eines ukrainischen Soldaten.

SZ Plus **Verpackungsmüll**

**Mehrweg? Gibt's hier nicht**

Seit Anfang des Jahres sind Restaurants verpflichtet, Essen und Getränke in wiederverwendbaren Behältern anzubieten. Doch ein Test zeigt: Viele Läden machen nicht mit. Was ist da los?

SZ Plus **Altes Werk im Ruhrgebiet**

**Die Renaissance des Panzerstahls**

Vor nicht allzu langer Zeit stand die Friedrich-Wilhelms-Hütte vor der Insolvenz. Nun soll sie große Mengen des Materials produzieren, aus dem „Leopard“ und „Puma“ bestehen. Ein Rüstungskonzern plant sogar schon die Übernahme.

SZ Plus **Krieg in der Ukraine**

**Was für und gegen die Lieferung von Kampfjets spricht**

Um russische Luftangriffe abzuwehren, fordert Kiew vom Westen nach Panzern nun auch Flugzeuge. Dabei waren andere Waffen bisher wesentlich effektiver. Zudem ist unklar, welche Jets der Ukraine tatsächlich helfen würden.

SZ Plus **Jan Böhmermann im Interview**

**Ansichten von Hanswurst**

Zehn Jahre „ZDF Magazin Royale“: Deutschlands umstrittenster Satiriker Jan Böhmermann im großen Interview.

**SZ Plus-Abonnent:**

AGB Datenschutz Datenschutz-Einstellungen Abo kündigen

**Vertrag mit Werbung:**

Vertragsbedingungen Datenschutz Cookie Policy Vertrag mit Werbung kündigen

Widerruf nach Fernabsatzgesetz Widerspruch

Kontakt und Impressum